

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl., 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portosret ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl., 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 80 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. April d. J. die erledigte Staatsbuchhalterstelle bei der ungarischen Staatsbuchhaltung mit dem systemmäßigen Gehalte dem ersten Vize-Staatsbuchhalter derselben, Franz Drexler, allernächst zu verleihen geruht.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J. den außerordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Wiener Universität, Dr. Joseph Dvorak, zum ordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der genannten Hochschule mit der Verpflichtung auch über den gemeinen Zivilprozeß Vorträge zu halten allernächst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. April.

Nach zehnwöchentlicher Belagerung und unausgelegter Beschießung haben die Preußen endlich die Düppeler Schanzen gestürmt und sammt den dahinter liegenden Kommunikationen und dem Brückenkopf genommen, dabei auch 2000 Dänen gefangen. Ihr Verlust beträgt nach vorläufiger Angabe 600 Mann. Wenn wir uns die dürtigen telegraphischen Nachrichten richtig deuten, so kommen wir zu dem Schluss, daß die Hauptmacht der Dänen schon auf Alsen war und die Preußen es nur nochmilder Artiere garde zu thun hatten. Zu dieser Vermuthung veranlaßt uns der Umstand, daß die Dänen die Belagerungsarbeiten so wenig störten und daß sie die Brücke abgebrochen haben. Die 2000 Mann Artieregarde wurden geopfert, um die Hauptmacht zu retten. Wenn die Preußen beim Sturm 600 Mann einbüßten, so beweist das nur, wie hartnäckig sich die Artieregarde der Dänen gewehrt haben mag. Der preußischen Waffenehr ist also Genüge geleistet und dem Waffenstillstand steht kein Hinderniß mehr im Wege. Die Konferenz findet geeignete Wege.

Das Schreiben des Kaisers der Franzosen an seinen Finanzminister Goulo ist das Ereignis des Tages. Man kann dasselbe gleichzeitig als eine Frucht des Arrangements mit dem Kaiser Maximilian I. von Mexiko und als eine erste Wirkung des wiederhergestellten guten Einvernehmens mit England betrachten. Der Kaiser der Franzosen legt mit diesem Schreiben unstreitig die Tendenz an den Tag, das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens zu kräftigen, und das seiner Regierung so ungünstige Urtheil der öffentlichen Meinung Frankreichs über die mexikanische Unternehmung einzustimmen. Au sich ist der Nachlaß des zweiten Zuschlages zur Einregistrierungsgebühr, kein großes Opfer für die Staatsverwaltung. Aber es ist heute schon ungeheuer viel, wenn eine Regierung eine Steuer nachläßt. Seit langer Zeit ist derlei in den Kontinentalstaaten nicht erhört gewesen. Charakteristisch für die Zustände in Frankreich und das Steuerbewilligungsrecht des gesetzgebenden Körpers ist es aber, daß ein Machtspurk des Souveräns eine von der Landesvertretung votierte Steuer-Erhöhung aufhebt, unbekümmert darum, ob der gegebende Körper in Anbetracht der ungeheuren schwiebenden Schuld damit einverstanden ist.

Alle Vortheile, welche aus der Kreirung des transatlantischen Kaiserreichs entspringen, fallen — so lautet das Raisionement der „O. D. P.“ — Frankreich zu; Österreich und die österreichische Regierung hat seitens der französischen Politik keinen Dank davon. Noch hat das Schiff des Erzherzogs nicht

das mittländische Meer passirt und schon kommt aus Washington die Nachricht, daß der nordamerikanische Kongreß einstimmig gegen die Errichtung einer Monarchie in seiner Nachbarschaft sich ausspricht. Die Verlegenheiten für den neuen Kaiser beginnen lange bevor er noch sein Land und seinen Thron gesehen. Wir wollen beobachten, wie dankbar die französische Politik sich wenigstens gegen ihn beweisen wird.

Vom Kriegsschauplatze.

Nicht ohne Interesse ist, was über die Massen des verbrauchten Schießmaterials in Rackebüll, 12. April, aus dem preußischen Lager geschrieben wird: Es geschehen etwa täglich per Geschütz 50—80 Schüsse und Würfe. Da wir aber circa 90 Geschütze im Feuer haben, so macht das im Mittel pro Tag 4500 bis 5000 Schüsse. Rechnet man per Schuß zwei Pfund Pulver, was wohl nicht zu hoch begriffen ist, so ergibt dies — abgesehen noch von den Sprengladungen der Geschosse — einen täglichen Pulververbrauch von 10.000 Pfund oder 100 Zentnern. Das leichteste Geschoss, dessen wir uns bedienen: die Granate aus dem Feldzwölfpfünder, wiegt 8, das schwerste (gezogene) 24-Pfünder aber 85 Pfund. Die 7pfündige Granate wiegt etwa eben so viel, als die 6pfündige, die 25pfündige Bombe dagegen nahe an 60 Pfund. Rechnet man daher das Durchschnittsgewicht eines Geschosses zu 20 Pfund, so ergeben 5000 Schüsse die enorme Zahl von 100.000 Pfund Eisen und Blei, welche täglich in die Schanzen gesendet werden. Die Reihe dieser Tage ist aber mit dem heutigen auf eifl gediehen, abgesehen von der ganzen 14-tägigen vorhergegangenen Enfilade. Hierzu kommen dann noch die Sprengladungen (etwa zwei Drittel der Geschützladung.) Die Preußen haben ihren Feldwachen ein merkwürdiges Wehrmittel beigegeben, welches den Namen Wallbüchsenkommando führt, das sich aber als nichts Geringeres entpuppt, als eine Batterie der bekannten, längst ad acta gelegten Wilhelmschen Amusetten.

In einem Berichte der „Flensburger Nordd. Z.“ heißt es: Es ist hervorzuheben, daß die Parallelen nur vom Wenningbund bis zur Sonderburger Straße gehen, und so eine ungefähre Länge von Tausend Schritten haben. Die Parallelen beschränken sich also auf die Front der Schanzen 1—4, das Zentrum und den linken Flügel der dänischen Stellung. Die stärkste Stelle dieses Theiles sind Nr. 2 und 3 mit dem zwischen ihnen gelegenen Geschütz-Emplacement, welches wie eine Festungskourte zwischen zwei Bastionen erscheint und durch Gräben, Brustwehren und mit Schießscharten für Infanterie verschwene Palissaden ebenfalls beinahe sturmfrei gemacht worden ist. Die schwächsten Punkte sind die Zwischenräume zwischen Nr. 2 und 1 und zwischen der letzteren und dem Wenningbunde, obwohl auch sie durch Gräben und Palissaden gesperrt sind. — Es arbeiten seit den letzten Tagen vor Düppel auch 60 österreichische Pioniere in den hinteren Kommunikationen der Parallelen mit.

Zwei Monate haben die Dänen sich nun schon mit einem für sie befriedigenden Erfolge hinter den letzten Wällen, die ihnen auf dem Festlande geblieben sind, behauptet; jetzt aber, beim Beginne des dritten Monats ihrer Einschließung, scheint ihre anfängliche Zuversicht, wie den englischen Blättern von ihren Korrespondenten im dänischen Lager berichtet wird, raschen Schrittes einer weniger hoffnungsvollen Stimmung Raum zu geben. Die trüben Ahnungen, welche sich der dänischen Besatzung bemächtigt haben, finden ihren Ausdruck in dem Briefe des Verfasserstatters der „Times“ aus Ulkebüll vom 8. d. Zwar hätten, schreibt er, die Bastionen von Düppel noch keine ernsten, wenigstens keine unerzählichen Beschädigungen

erlitten, so daß jeder Versuch, sie zu stürmen, noch immer ein zweifelhaftes Wagniß sei, und der Erfolg sich nur mit ungeheurem Blutvergießen erkaufen lasse; zwar seien die Dänen fest entschlossen, mit Maxenmuth ihre Pflicht zu thun, und bis zum legitimen Augenblick Stand zu halten, aber der Fall Düppels — wenn die Vorsehung nicht ein besonderes Zeichen thue — sei unvermeidlich. Es möge noch zwei Wochen, noch zwei Monate dauern, es könne auch heute oder morgen das verhängte Geschick über die Dänen hereinbrechen.

Aus Gravenstein, 17. Abends, wird gemeldet: Hauptmann Hoffmüller und Lieutenant Hassel vom 15. Infanterieregiment sind mit 16 Mann Nachmittags auf Alsen gelandet, haben eine feindliche Abtheilung vertrieben und zwei vorhandene Geschütze der Batterie von Venkel vernagelt. Als feindliche Massen aus dem nahen Gehölz kamen, lehrten sie ohne Verlust zurück und brachten Munition und Zubehör mit.

Hamburg, 15. April. Nachdem die Dänen sich einige Nächte hindurch sehr passiv verhalten hatten, erneuerten sie in der Nacht vom 12. zum 13. ihr Feuer mit ungewohnter Heftigkeit und Energie. Wahrscheinlich hatte der Feind durch Spione erfahren, daß in dieser Nacht ein Sturm beabsichtigt war. Man sieht also, wie gut er noch immer in dieser Beziehung bedient ist. Einige der Spionage verdächtige Individuen sind vorgestern aufgegriffen und nach Gravenstein gebracht worden.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. v. M. die Vertagung der für das Jahr 1866 projektierten allgemeinen Industrie- und Landwirtschaftsausstellung in Wien anzurufen und gleichzeitig das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft zu beantragen geruht, diese Angelegenheit fortwährend im Auge zu behalten und seinerzeit umfassende Anträge über das Jahr der Abhaltung der Ausstellung, ferner über die Art und die Mittel der Durchführung des Unternehmens der Allerhöchsten Schlussfassung zu unterziehen.

Die allgemeinen politischen Konjunkturen der jüngsten Zeit haben mehr oder weniger in allen Ländern die Industrie aus den Bahnen ihrer normalen Entwicklung gedrängt. Nach den geslogenen Erhebungen haben sie auch auf unsere heimische Industrie, trotzdem sich die k. Regierung gerade von ihrer Seite einer lebhaften und werthvollen Unterstützung zu erfreuen halte, in einer der beschleunigten Durchführung des Unternehmens wenig günstigen Weise zurückgewirkt. Unter diesen Verhältnissen könnten wohl auch die Opfer nicht vollständig gerechtfertigt erscheinen, welche eine würdige Repräsentation unserer Industrie und die Bemühungen, einen durchgreifenden und glänzenden Erfolg zu erzielen, ohne Zweifel in Anspruch nehmen würden. Es bedarf endlich keiner ausdrücklichen Hervorhebung, daß auch eine Reihe anderer Gründe — wir erinnern an die Übergangsstadien, in welchen sich die handelspolitischen Verhältnisse des Zollvereins und unsere Beziehungen zu demselben befinden, an die parallelgehenden Bemühungen Frankreichs für eine Weltausstellung im Jahre 1867 u. s. f. — die Hinausschiebung eines Unternehmens wünschenswerth erscheinen ließ, bezüglich dessen übrigens die k. Regierung nach wie vor auf die lokale und patriotische Unterstützung der beteiligten Kreise rechnet.

Um die vielen widersprechenden Angaben zu berichtigten, die sowohl über die Zahl als auch Namen der in Pest am 15. v. M. Verhafteten in Umlauf gesetzt wurden, theilt ein Korrespondent dem „Wanderer“ nachstehend eine authentische Namensliste der

in der Karlskaserne in Haft befindlichen Personen mit; es sind diese: Ulmasz, Beniczky, Asboth, Nedecky, Mariaffy, Nemeth, Nedecky, Gaspar, Clementis, Nagy, Horvath, Zambelly, Lajos, Szelestey, Salamon, Sebes, Sponner, Zimanyi und Beges. Es sind also im ganzen 19 Personen, und die ihrem Prozeß zu Grunde liegende Anklage lautet auf Hochverrat. Die Übertreibung, die bezüglich der Zahl der Verhafteten bisher in vielen Berichten platzgriff, ist natürlich dem Umstände zuzuschreiben, daß, wie bei allen solchen Gelegenheiten, auch jetzt wohl hier als auf dem Lande Gerüchte zirkulieren, die Glauben fanden, weil sie mitunter auch nicht von gewöhnlichen Persönlichkeiten ausgingen.

Agram. 14. April. Durch die nicht unbedeutende Verschärfung des gegen den „Pozor“ gefällten Urtheils in der zweiten Instanz sind die Gralido's unserer nationalen Partei schwer betroffen. Seit dem Bekanntwerden des verschärften Urtheils bildet dasselbe das allseitige Gespräch; nicht gering sind die Vorwürfe der Herren der Opposition gegen den Advo-katen Mrazovic — einen der intimsten Freunde des verurtheilten Redakteurs Perkovac, daß er den Letzteren im entscheidenden Momente im Stich, d. i. ohne durchgreifende Vertheidigung gelassen habe. Die Sache des „Pozor“ war aber nicht gut zu verteidigen. Redakteur Perkovac ist durch die bedeutende Verschärfung des gegen ihn gefällten Urtheils, noch mehr aber durch die erfolgte gänzliche Suspension seines Blattes unzweifelhaft hart getroffen; aber noch mehr fühlt allem Anschein nach den Schlag die Partei unserer Ultra-Oppositionellen, deren Hauptführer Kavarnik, Starcevic und nun auch Perkovac nunmehr landläufig unsäbig sind. Bei eventuellen Neuwahlen für den Landtag werden sich die Folgen dieser gerichtlichen Urtheile noch deutlicher bemerkbar machen.

Ausland.

Aus Turin erhält die „G.-C.“ aus guter Quelle eine Nachricht, welche im gegenwärtigen Augenblick zur Charakterisirung der Lage des Turiner Kabinetts bezüglich der Reise Garibaldi's nach London doppelt bezeichnend erscheint. Man schreibt nämlich aus jener Stadt, daß das Ministerium Viktor Emanuel's dem Gesandten desselben in London, Marquis d' Azeglio, über dessen Anfrage um besondere Instruktionen für die Anwesenheit Garibaldi's in London nach wiederholten Berathungen, welchen der König selbst nicht fremd geblieben sein soll, die Weisung habe zukommen lassen, nach genauer sondirung der Situation und der wahren Intentionen Garibaldi's, denselben, wenn dies ohne Gefahr einer Bloßstellung geschehen könne, immerhin zu besuchen und ihm sogar im Gesandtschafts-Palaste ein Ehrenbanket anzubieten. Dieser Nachricht gegenüber nimmt sich nun die neueste Meldung der Londoner Journale, daß Garibaldi selbst seinerseits, trotz mancherlei Zuflüsterungen und Auforderungen, sich entschieden geweigert habe, dem erwähnten Gesandten eine Visite abzustatten, ganz eigenbüchlich aus.

Konstantinopel. 11. April. Aus Sukum-Kale wird von einem blutigen Treffen berichtet, das bei Tobi zwischen den Russen und Tschekken stattgefunden hat. Letztere verloren einige Hunderte an Toten und Gefangenen. Vorzüglich ist es der Stamm

der „Ubu“, der sich bis jetzt am ausdauerndsten in diesem langjährigen Kriege gezeigt hat. Es ist dies der einzige tscherkessische Stamm, von dem noch kein Mann ausgewandert ist. Man erwartet unter der Begünstigung des Frühlings häufigere und heftigere Ausbrüche der Feindseligkeiten von beiden Seiten. Die polnische Expedition nach dem Kaukasus gibt kein Lebenszeichen von sich. Hingegen bemerkt man eine lebhafte Bewegung unter der hiesigen Emigration aller Nationalitäten. Die vergangene Woche sind sogar mehrere solche revolutionäre Gäste aus Amerika hier angelangt.

Über diese Vorgänge im Kaukasus schreibt man aus Petersburg vom 12. April: „Um das auf den nördlichen und südlichen Abhängen des westlichen Kaukasus in Besitz genommene Terrain zu sichern und die Verhügung des Landes zu beschleunigen, wurde der General-Major Heimann mit einem Detachement gegen die Ubykhen, die allein noch Raubbeinfälle in die von uns schon beruhigten Kaukasusgebiete machen, entsendet. Ein gestern von Tiflis hier eingetroffenes Telegramm berichtet, daß General-Major Heimann am 18. März zwischen den Flüssen Psezuape und Schache den Ubykhen eine Niederlage und beträchtliche Verluste beigebracht hat. Unsererseits verloren wir an Todten einen Offizier und 7 Soldaten. Verwundet wurden ein Offizier und 14 Gemeine. Das ehemalige Fort Golowin besetzte General-Major Heimann, ohne einen Schuß zu thun.“

Aus Belgrad wird unterm 8. April geschrieben: Die serbische offizielle Zeitung hat endlich ihr Schweden hinsichtlich der zu Weihnachten verhafteten Verschwörer gebrochen. Ihrer Mittheilung zu folge sind im Ganzen 34 Individuen in diesen Prozeß verwickelt, gehören jedoch zwei verschiedenen, im Lande keinen großen Anhang zahlenden Parteien an, nämlich der Partei Karagiorgjevic, und dann jener Partei, deren Absicht dahin gling, durch die einzuberufende Skup-schitina, welche vom Wege der Gesetzlichkeit abzubringen wäre, die fürstliche Würde überhaupt zu kassiren und die Regierung einem zeitlich gewählten Triumvirat anzuvertrauen. („Serbski Dnevnik“ nennt diese Partei die Kaimakamisten.) Die eigentliche nationale Partei hatte jedoch an dem Komplot keinen Anteil. Wie ich eben vernehme, hat der Minister des Innern bereits an die Kreisvorstände Erlasse zur Veranlassung der Deputirtenwahl für die „serbische National-Skupschitina“, welche im Monate Mai zusammenentreten soll, versendet.

Dem Vernehmen nach soll die serbische Regierung sich neuestens ganz ernstlich mit der Einführung des Instituts der Gendarmerie beschäftigen; vorläufig sollen 2 Bataillons errichtet werden. In der Top-schidaer Gegend soll in neuester Zeit ein ausgiebiges Lager von sehr verwendbarem buntem Marmor aufgesunden worden sein, welches eine reiche und lohnende Ausbeute zu versprechen scheint.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 20. April.

Das Dienstmänner-Institut besteht vorläufig aus 16 Mann. Bezuglich der Aufstellung experimentirt man noch. Gegenwärtig stehen Dienstmänner beim „Hotel Elefant“, beim Institut-Comptoir, in der

Wienerstraße, bei der Franziskanerkirche, beim Thea-ter, beim Casino, beim Landesgericht, beim Rathaus, bei der Schusterbrücke, bei der Sparkasse, bei der Fleischbrücke, bei der Landeshauptkasse und L. L. Polizeidirektion und auf dem Hauptplatz bei der Domkirche. Tarife sind in den öffentlichen Lokalitäten angeschlagen, außerdem auch gratis im Comptoir des Instituts zu haben.

— Am 1. Mai veranstaltet der „Laibacher Turnverein“ seinen ersten Ausflug, wie wir hören, nach Zwischenwässern.

— Fräulein Haasfield wird morgen auch in der hiesigen Citavnica concertiren.

— Die Klagenfurter Handels- und Gewerbe-kammer war nicht im Stande, binnen der Frist vom Ministerium bestimmten Frist bis auf den 21. v. M. ihr Totalgutachten über den Entwurf eines zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine zu vereinbarenden gemeinschaftlichen Zolltariffs abzugeben, und bat daher zunächst einen vorläufigen Bericht in dieser Angelegenheit an das Handelsministerium erstattet. In diesem mit Geschick und Geist verfaßten Berichte zeigt die Handelskammer, wie die österreichische Eisen- und Bleiproduktion noch im Jahre 1848 die bezügliche Produktion in Preußen übertraf, wie sie aber seit der Zeit von der preußischen Überflügelung wurde, so daß im gegenwärtigen Augenblicke der unbedingte Zollanschluß Oesterreichs an Deutschland namentlich die kärntnische Montan-Industrie ruiniren würde. Nachdem die Kammer die allgemeinen Kalamitäten der österreichischen Industrie wahrheitsgetreu schildert, stellt sie an das Ministerium das Ansuchen, es wolle eine General-Enquête oder einen Handelstag aus den Vertretern der Handelskammern und Landwirtschaftsgesellschaften von ganz Oesterreich einberufen und die von allen Kammern und Vereinen gestellten Anträge vernehmen.

— Neben die Rentabilität der Steinbrück-Sisseler-bahn herrschen, ungeachtet aller Berechnungen der Projektanten, gerechte Zweifel; jedoch der Ausweis über den Betrieb des verflossenen Jahres ist geeignet, sie zu zerstreuen. Wie der „Agramer Zeitung“ mitgetheilt wurde, betrug die Bruttoeinnahme $\frac{1}{10}$ Mill., die Regiespesen machen 37 pCt., und daher der Nettoertrag 380.000 fl. Dies ergibt einen Zins von 6 pCt. für das Anlagekapital von $6\frac{1}{2}$ Mill.

— So eben kommt uns die bedauerliche Runde zu, daß der Hr. Bürgermeister Ambrosch heute Vormittag vom Schloße getroffen worden ist, ob lebensgefährlich, wissen wir nicht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 19. April.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben zur Beischaffung der inneren Einrichtung des neuerbauten Traktes am L. L. Taubstummeninstitute einen Beitrag von 200 fl. gnädigst gespendet.

— Veit's musikalischer Nachlass wird von einer Prager Kunsthändlung, wahrscheinlich Christoph und Kuhe, herausgegeben.

— Baron Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Maximilian von Mexiko das Kommandeurkreuz des Guadeloupe-Ordens zugesandt.

Feuilleton.

Das neue Kaiserreich Mexiko.

Kaiser Maximilian I. ist nach seinem Reiche Mexiko abgereist. Das Reich, das der Habsburger Carl, seines Namens der Fünfte, gegründet, übergebt somit wieder an einen Prinzen aus der Habsburgischen Familie. Kaiser Maximilian ist der erste Kaiser seit Montezuma, der seine Residenz im Lande nimmt, der zweite, könnte man sagen, wenn man den Eintagskaiser Iturbide mitrechnete.

Der Kreole Mexiko's hat keinen Sinn für die Romantik, die um alte Ruinen und alte Namen schwelbt. Die Denkmale seines Landes lädt er zu Staub zerbrockeln, die glorreichen Conquistadoren haßt er. Kräftiger als alle Romantik wird den neuen Kaiser das Bedürfniß nach Ruhe unterstützen, das in allen Ständen gleichmäßig empfunden wird. Endlich, endlich einmal wünscht der Mexikaner das Nessusgewand der Revolution abzuwerfen, endlich, endlich einmal die „gritos“ verstummen zu hören, die fast Jahr für Jahr ertönen und sich regelmäßig für Russen zur Freiheit ausgaben, aber ihrem Namen solche Schande machen, daß jeder dieser Russen dem verständigen Vaterlandsfreund wie Rabengekrätz in die Ohren klang.

Dem Leben, dem Eigentum, dem Fleiß Schutz zu gewähren, ist eine Aufgabe, deren Lösung dem jungen Throne Festigkeit verschaffen wird. Die Fran-

zosen haben in ihrer Weise vorgearbeitet, summarisch und energisch. Sie haben die Räuber, die unter einer politischen Maske Geschäfte machen wollten, gehemmt oder erschossen. Mit der größten Parteilosigkeit haben sie mit den Banditen, die sich ihnen als Bundesgenossen anschlossen, ebenso wenig Umstände gemacht, wie mit den andern, die Juarez' Fahne aufgestellt hatten. Reiner Tisch ist nicht gemacht, aber es ist wacker aufgeräumt worden. Die gute Polizei der Franzosen hat ihnen Sympathien verschafft, auf die sie als fremde Großerer nicht rechnen konnten. Nur aus diesem Grunde bat der Zug nach Mexiko, den alle Welt als abenteuerlich verurtheilte, Erfolg gehabt. Mit dieser Erfahrung vor Augen, kann Kaiser Maximilian darüber nicht im Dunkel sein, was er zu thun hat. Er behält eine Fremdenlegion als Vorbild für ein Nationalheer und hat eine gefüllte Kasse. Ist sie leer geworden, so müssen die unermäßlichen Hilfesquellen des Landes in Frieden und Ordnung so weit erschlossen sein, daß sie sich in regelmäßigem Fluß befinden. Die materiellen Interessen sind also das Feld, auf dem die neue Regierung zu pflegen und zu säen hat.

Seiner Natur nach ist das Land dazu wie geschaffen. Mexiko liegt zwischen zwei Meeren und ist eine ungeheure Hochfläche mit schmalen ebenen Uferstreifen zu beiden Seiten. Vergleicht man dieses Lasselland mit dem nächsten südamerikanischen, so lernt man seine Vorzüge schätzen. Auch die ehemalige, jetzt in drei Staaten getheilte Republik Columbia hat den Charakter eines zwischen den Wendekreisen liegenden und in Stufen zu zwei Meeren niederstei-

genden Gebietes. Die Erhebung des columbischen Lassellandes ist aber weit größer als die des mexikanischen und in der That zu groß. Die Stadt Santa Fe de Bogota liegt 7800, Caxamarea 8600, die große Ebene von Antisana sogar 12.300 Fuß über dem Meere. Schon bei einer Höhe, wie der von Santa Fe, wird die Luft so dünn und kalt, daß sie die Entwicklung des Pflanzenwuchses und mithin des Bodenreichtums hindert. Die Höhe der mexikanischen Hochebene schwankt zwischen 3000 und 6000 Fuß, und die letztere Erhebung gestattet noch die vortheilhaftesten Kulturen, z. B. die der Agave. Ein zweiter Vorzug Mexiko's ist die Leichtigkeit des Verkehrs im hohen Binnenlande. Die südamerikanischen Hochebenen sind von Schluchten zerrissen und gleichen Schachbrettfeldern, zwischen denen tiefe Abgründe gähnen. Die Existenz der letzteren gestattet keinen Waarentransport, ausgenommen auf Pferden oder auf den Rücken von Indianern, für die ihre Lastthierrolle ein Lebenserwerb ist. In Mexiko dagegen, wo es allerdings an Straßen fehlt, können Wagen auf einem von der Natur im Großen gebauten Wege von Mexiko bis Santa Fe in Neumexiko fahren. Die Entfernung beträgt fast 600 Stunden. Endlich ist die vulkanische Thätigkeit geringer als in Südamerika. Keine der mexikanischen Städte hat je von den schrecklichen Erdbeben zu leiden gehabt, von denen Guatemala, Lima, Caracas und andere Ortschaften zuweilen heimgesucht worden sind. Unter einigen, z. B. unter Mexiko selbst, zittert der Boden zuweilen, jedoch nicht so heftig, daß die Einwohner in Unruhe gerieten. Man baut Häuser von mehreren Stockwerken und muß nur den

Vermischte Nachrichten.

Am 9. d. M. ist in Gata, einem kleinen, $\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Moor und 5 Meilen südlich von Komorn gelegenen Dorfe, Abends um $7\frac{3}{4}$ Uhr ein nicht unbedeutendes Erdbeben bemerkt worden. Es wurde, so schreibt man, das Erdbeben von einem donnerähnlichen Getöse begleitet und waren die Erschütterungen so heftig, daß die Leute aus Furcht vor dem Einsturz der Häuser auf die Straße hinausliefen. Eine Stunde darauf hat sich das Getöse wiederholt, die gleichzeitig stattfindende Erschütterung sei aber nicht so heftig gewesen, wie das erste Mal. — Am selben Abend wurde in Ungarisch-Altenburg im zweiten Stocke des sehr massiv gebauten Gebäudes der k. k. landwirtschaftlichen Lehranstalt gleichfalls eine Erschütterung wahrgenommen, die sich durch das Klirrende Aneinanderschlagen mehrerer, auf einem sehr fest stehenden, schweren Kästen befandlicher Gegenstände verrieth, und weil sie durch keine lokale Ursache erklärt werden konnte, für die beobachtenden Personen bisher rätselhaft blieb. Diese Erschütterung in Ungarisch-Altenburg fand aber erst um halb 11 Uhr am Abend des 9. April statt.

— Von hoher Hand wurde dem Feldmarschall Wrangel, der bekanntlich mit der deutschen Sprache auf keinem freundlichen Fuße steht, angegedeutet, daß man beabsichtige, nach Eroberung der Düppeler Schanzen ihn zum Herzog von Düppel zu ernennen. Marschall Wrangel schrieb sogleich zurück: „Ich werde mich diese Ehre vorläufig verbitten, vorerst muß ich mit dieser Däpmattheit fertig werden.“

— Die neuesten Damenhutmoden in Paris sind alle der Marine entlehnt. Die am meisten beliebte Mode ist ein Hut mit hohem Borde und wehendem

Schleier statt des Segels, genannt das Kaperschiff. Eine besondere Form ist das Dampfskanonenboot mit kleiner Hut, unter dessen Bord zwei gezogene Lockentöhren über der Stirne sichtbar sind. Den Dampf verhindert eine graue Feder. Außerdem gibt es unter der eleganten Welt Fregatten, Schraubendampfer &c. Für alte Jungfrauen, welche es aufgegeben haben, zu erobern und erobert zu werden, dient ein Brack, ein schwarzer formloser Hut ohne jeden Schmuck. Da die eleganten Fahrzeuge, mit welchen die Pariserinnen segeln, natürlich bedeutendes Geld kosten, sollen viele Männer bereits sehr an der See Krankheit leiden.

— Vor Kurzem gab der englische Botschafter in Paris, Lord Cowley, einen soleinen Ball. Auf Ersuchen des Herrn v. Morny hatte er einige Deputierte des gesetzgebenden Körpers eingeladen. Während des ganzen Festes herrschte eine große Kälte zwischen den Versammelten. Man langweilte sich, und einer der Abgeordneten hatte sich in eine Fensterfläche zurückgezogen, wo er nach Bedürfniß sich mit Gähnen unterhielt. Herr Cowley entdeckte den Einsiedler; als guter Wirth nähert er sich demselben und wechselt einige banale Phrasen mit ihm, die den Deputirten zu einem Entschluß bringen; er sagt zu dem ihm Unbekannten: „Ich halte es hier nicht länger aus, das ist wirklich ein echt englisches Feu, eisig und niederschlagend; ich gehe fort. Wollen Sie mitkommen?“ Ich möchte schon,“ erwiderte Lord Cowley mit der unvergleichlichen Gelassenheit des englischen Diplomaten, die ihn charakterisiert; „aber ich bin mehr zu beklagen als Sie. Sie können fort, wenn es Ihnen Vergnügen

macht; während ich als Wirth des Hauses bis zu Ende hier bleiben muß.“ . . .

— Als Beispiel der grenzenlosen Unordnung, welche in Griechenland herrscht, wird das Faktum angeführt, daß eine Compagnie Infanterie sich buchstäblich verloren hatte. Niemand konnte in den Bureaux des Kriegsministeriums sagen, was aus ihr geworden war. Nirgends fand man Spuren von ihr. Diese Compagnie spazierte ohne Vorwissen der Regierung durch Griechenland von Stadt zu Stadt ohne Ordnung, ohne Chefs, blieb, wo es ihr gefiel, und machte sich schnell fort, wenn der Ort ihr nicht mehr behagte. Endlich entdeckte man denn diese Compagnie, welche seit drei Monaten vagabundirt hatte. Sie befand sich in Amphissa, wo sie darüber delibirte, ob sie nach Stilis oder nach Lamia gehen wollte. Man mußte Gewalt anwenden, um sie in eine feste Garnison zu bringen.

Sprechhalle.

Unleugbar ist in den letzteren Jahren durch Neubefestigung, Kanalisation, Trottoirlegung und Makadamisierung für die Kommunikation in Laibach sehr vieles geschehen, was nicht genug gerühmt werden kann. Nur der schöne, sehr belebte, anmutige Kongressplatz scheint das Stieflkind des Magistrates bleiben zu wollen; — wenn man durch alle Theile der Stadt trockenen Fußes gehen kann, bleibt man, besonders bei dem Uebergange vom Burggarten bis zu dem Kaffehause Nomier buchstäblich im Kotte stecken. Im Namen der armen Schulkind, die Hunderte an der Zahl diese Strecke täglich viermal durchwaten müssen und der Bewohner des Platzes wird dringend um Abhilfe gebeten. R.

Telegraphische Landtagsberichte vom 18. April.

Innsbruck. Die Rechnungen des Landesausschusses bezüglich des Landeskonds und Haushaltssonds pro 1863 werden als richtig anerkannt.

Linz. Die Berathung des Landespräliminaires pro 1865 wurde begonnen und mehrere Positionen erledigt.

Czernowitz. Der Landeshauptmann-Stellvertreter v. Hormuzaki wurde zum Landeshauptmann und der Landesausschüßbeisitzer Woynarowicz zu dessen Stellvertreter ernannt. — Der Antrag, wegen Errichtung einer Filiale der Nationalbank in Czernowitz an die Regierung das Ansuchen zu stellen, wird angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, 20. April. Offiziell werden die Verluste der Preußen bei Düppel auf 2 Generale, 60 Offiziere, 600 Mann; die der Dänen auf 80 bis 100 Offiziere, 4000 Mann geschätzt.

Die „General-Korrespondenz“ dementiert die Nachricht von einer österreichisch-russischen Intervention in den Donauprätzthütern.

Mauern einen festen Grund geben und schlank aufstrebende Formen vermeiden. Das schöne Gebäude der Minerva in Mexiko, das man durch leichte Säulen elegant zu machen suchte, hat bald mit dem Einsturz gedroht.

Die schwache Seite des Landes ist sein Wassermangel; Flüsse, die in der Regenzeit Strömen gleichen, sind in der Zeit der Dürren trocken. Der Rio Bravo del Norte, der früher mitten durch Mexiko seine Flüsse wälzte, ist jetzt Grenzfluß gegen die Union. Der Guasacoalco im Süden ist ein schiffbarer Fluß, dessen Mündung ein guter Hafen werden könnte, aber den bevölkersten Provinzen bringt er keinen Vortheil. Die einzige günstige Ausnahme macht der in der Nähe vom San Blas mündende Santiago oder Toloctlan, der Städte berührt und große baute Ländereien bewässert. Glücklicherweise regnet es vier Monate im Jahr jeden Nachmittag reichlich, so daß nicht bloß die Felder getränkt, sondern auch die natürlichen und künstlichen Wasserbehälter gefüllt werden. Bäche und Quellen sind auf der Hochbene dennoch selten, weil das Regenwasser gewöhnlich durch unmerkliche Spalten in den Boden einsickert. Unter den See'n ist der von Chapala der bedeutendste; er ist noch einmal so groß wie der Bodensee. Er liegt in dem bevölkersten Theil der Hochbene, nicht fern von der wichtigen Stadt Guadalaxara. Einen Raum von 44.000 Hektaren nehmen die fünf See'n in der Nähe von Mexiko ein. In den meisten ist das Wasser so mit Soda-Salz geschwängert, daß es nicht getrunken

und nicht einmal zur Bewässerung benutzt werden kann. Im Thal von Mexiko und in einem Theil der Ebenen um Puebla steht dasselbe Salz auf die Oberfläche und wird wegen seiner weißen Farbe weit hin sichtbar.

Der Kreole nennt die drei klimatischen Zonen, in welche die verschiedene Bodenerhebung sein Vaterland zerfallen läßt, sehr richtig Tierra caliente, templada und fria, heiß, gemäßigt und kühltes Gebiet. Die heiße Zone umfaßt den Uferstreifen am Meer und geht bis zu einer gewissen Höhe an den Bergen hinauf. Das Pflanzenreich entfaltet hier, unter dem Einfluß von Wärme und Nässe, einen üppigen Reichthum. Auf dem östlichen Abhange treibt und wuchert Alles am stärksten, weil die Passatwinde vorherrschen und die ganze Feuchtigkeit mitbringen, die sie auf ihrem weiten Wege über die Oberfläche des Ozeans angehämmelt haben. In dieser Zone werden die sogenannten tropischen Kulturen betrieben. Unglücklicherweise hat dieses Gebiet zwei Geißeln: das gelbe Fieber, das besonders in der Nähe der atlantischen Häfen, begünstigt durch ausgedehnte, aber mit den Hilfsmitteln der Neuzeit leicht zu besiegende Sumpfe, Wüthet, und Myriaden lästiger oder giftiger Insekten, die eine Qual des Menschen sind. Auf der halben Höhe des Läfelandes liegt über diesem Küstenstrich die gemäßigte Zone, in der der Thermometer das Jahr über wenig schwankt und ein ewiger Frühling herrscht. Diese köstliche Gegend zeigt sich am schönsten bei Xalapa und in der Umgegend der

Lord Clarendon's Mission war erfolgslos. (?) Der Beginn der Konferenz soll verschoben sein.

Der Kaiser von Mexiko ist in Rom angekommen.

Berlin, 18. April. Heute früh 10 Uhr fand der Sturm auf die Düppeler Schanzen statt. Schanze 1 bis 7 und die rückwärtigen Kommunikationen wurden genommen. Bis jetzt wurden 11 Offiziere und 2000 Mann gefangen eingebracht.

Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet aus Flensburg: General Münster unternahm am 15. d. M. eine Expedition nach Tulsminde und führte die Vorräthe eines großen Magazins fort.

Aus Gravenstein ist die Meldung eingetroffen:

In der Nacht vom 16. auf den 17. wurden die dänischen Vorposten bei den Schanzen 5 und 6 zurückgedrängt. Die Dänen verloren 60 Mann Gefangene.

Berlin, 18. April, 5½ Uhr Nachmittags. Vom Spitzberg 2½ Uhr wird gemeldet: Die Brigade Raven, welche früher Schanze VII genommen, nahm auch die Schanzen VIII, IX und X. Nach heftigem Kampfe wurde der Brückenkopf genommen. Die Brücke ist abgebrochen. Vierzig dänische Offiziere wurden gefangen.

Berlin, 18. April. Der Verlust der Preußen an Toten und Verwundeten beträgt ungefähr zwei Generale, 60 Offiziere, 600 Mann. 83 dänische Geschütze und viele Danebrog's wurden erbeutet. Der Sieg wurde Abends in Berlin durch Kanonenschüsse und Freuden-Demonstrationen vor dem königlichen Schlosse gefeiert. Viele Häuser waren glänzend beleuchtet.

Berlin, 18. April, 6½ Uhr Abends. Se. Majestät der König hat an den Prinzen Friedrich Karl nach Spitzberg bei Gravenstein nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Rächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen königlichen Dank für ihre Leistungen.“

Gezeichnet: Wilhelm.

Berlin, 18. April. Der preußische Major Jena ist seinen Wunden erlegen.

Dresden, 18. April. Das heutige „Dresdener Journal“ meldet: Herr v. Beust ist heute Vormittags abgereist. In Folge einer Einladung des Herzogs von Coburg begibt sich Herr v. Beust zunächst nach Gotha und wird zwei Tage in Frankfurt verweisen.

Altona, 18. April. Die „Schleswig-Holstein“-sche Zeitung berichtet: 250 Beamte aller Branchen, welche dem König Christian den Huldigungseid geleistet, versammelten sich gestern in Neumünster und beschlossen, die Huldigung zurückzunehmen und in Kopenhagen davon Anzeige zu machen.

Altona, 18. April. Die „Schleswig-Holstein“-sche Zeitung meldet: Eine holsteinische Standesdeputation geht Ende dieser Woche nach London.

Suez, 16. April. Nachrichten aus Shanghai vom 9. März melden: Gordon hat Eshing, welches von der Garnison geräumt wurde, angegriffen. In Nord-China herrscht eine erschreckliche Noth.

Stadt Chimpaleingo, wo während des Unabhängigkeitskrieges der erste Kongreß gehalten worden ist. Man kennt keine der Plagen der heißen Zone und atmet die reine Luft der Hochebene, ohne den jähren Temperaturwechseln und scharfen Winden ausgesetzt zu sein, die dort Leuten mit schwacher Brust gefährlich werden. Die gemäßigte Zone ist ein idyllisches Paradies, doch muß es Wasser genug geben, wie bei Xalapa und in einigen anderen Bezirken, wo das ewige Eis einiger Berge, das Pil von Ortizaba, des Cosre von Perote &c. die Quellen das ganze Jahr lang speist.

Über der gemäßigt Zone liegt die kühle, die ausgedehnteste von allen. Ihren Namen erhielt sie von den ersten Ansiedlern, Männern, aus Andalusien, die durch sie in vielen Gegenden an das ziemlich rauhe Klima von Castilien erinnert wurden. Ein Deutscher, der sich hier anbaute, würde von der milden Temperatur entzückt sein. In der Hauptstadt und einem großen Theile der Hochebene beträgt sie im Jahresmittel 17° C., nur etwas weniger als in Neapel und Sizilien und genau so viel wie die mittlere Temperatur der drei Sommermonate in Paris. Die Unterschiede zwischen der Wärme der einzelnen Jahreszeiten sind weit geringer als in den klimatisch bevorzugtesten und schönsten Ländern Europa's. In der Jahreszeit, die sich etwa als Winter bezeichnen ließe, sinkt das Quecksilber nicht unter 14° , und bei der größten Hitze steigt es nicht über 26° .

(Schluß folgt.)

Börsenbericht. Die Stimmung anfangs fest, ermittelte im Verlaufe. Verzinsliche Staatsfonds stellten sich um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{10}\%$, Böse um $\frac{1}{10}$ bis 1% billiger. Industriepapiere gingen der Mehrzahl nach um 1 bis 2 fl., Nordbahn-Aktien um $2\frac{1}{10}\%$ zurück. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten zur $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{10}\%$ gefallenen Notiz zu haben. Wien, den 18. April. Geld im Compte ziemlich flüssig, weniger aber im Leibgeschäfte.

Öffentliche Schulden.

| | Geld | Waare | Geld | Waare |
|---|------|-------|--|--------|
| A. des Staates (für 100 fl.) | | | G. Karl-Ludw.-B. 3. 200 fl. G.M. 209. — | 210. — |
| Geld Waare | | | Dest. Don.-Dampfsch.-Ges. 40 fl. 437. — | 439. — |
| In österr. Währung zu 5% 68.50 68.60 | | | Oesterreich. Lloyd in Triest 200 fl. 235. — | 237. — |
| 5% Anteh. v. 1861 mit Rück. 96.70 97. — | | | Wien. Dampfsm.-Aktg. 500 fl. d. B. 460. — | 470. — |
| ohne Abhöhn 1864 95.40 95.60 | | | Post. Kettenbrücke 386. — | 388. — |
| Nat. Ant. mit Jän.-Coup. zu 5% 81.20 81.30 | | | Böh. Westbahn zu 200 fl. 157.50 158. — | |
| Apr. Coup. 5 81.10 81.20 | | | Theißbahn-Aktien zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. — | — |
| Métalliques 5 73.20 73.30 | | | m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. — | — |
| dette mit Mai-Coup. 5 73.35 73.40 | | | | |
| dette 41 64.75 65. — | | | | |
| Mit Verlos. v. 3. 1839 147.50 148.50 | | | | |
| " " 1854 91.75 92.25 | | | | |
| " " 1860 zu 500 fl. 96. — 96.20 | | | | |
| " " 100 96.60 96.80 | | | | |
| " " 1864 95.10 95.20 | | | | |
| Como-Rentensch. zu 42 L. austr. 17.50 18. — | | | | |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | | | |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | | |
| Nieder-Oesterreich zu 5% 86.25 86.75 | | | | |
| Ob. -Dest. und Salzb. 5 84.50 85. — | | | | |
| Böhmen 5 92.50 93. — | | | | |
| Steierm., Känt. u. Krain 5 87.50 88.50 | | | | |

| | | | | |
|----------------------------------|-------|-------|-------|--|
| Mähren | zu 5% | 93.50 | 95. — | |
| Schlesien | 5 " | 88.50 | 89. — | |
| Ungarn | 5 " | 74.75 | 75.50 | |
| Temeser-Banat | 5 " | 73. — | 73.75 | |
| Kroatien und Slavonien | 5 " | — | — | |
| Galizien | 5 " | 72.80 | 73.40 | |
| Siebenbürgen | 5 " | 71. — | 71.50 | |
| Bukowina | 5 " | 71. — | 71.50 | |
| Benetianisches Ans. 1859 | 5 " | 95. — | 96. — | |

Aktien (pr. Stück.)

| | | | | |
|---|--------|--------|--|--|
| Nationalbank | 274. — | 779. — | | |
| Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B. 191.50 191.75 | | | | |
| N. & G. Com.-Ges. 500 fl. d. B. 603. — 605. — | | | | |
| R. Ferd. -Nordb. 3. 1000 fl. C. M. 1797. — 1800. — | | | | |
| Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. C. M. oder 500 Fr. 190.50 191. — | | | | |
| Kais. Glif. -Bahn zu 200 fl. C. M. 133. — 133.50 | | | | |
| Süd.-nordb. Verb. B. 200 " 128. — 128.25 | | | | |
| Süd. Staats-, lombardisch-venezianische und central-italienische Ges. 200 fl. d. B. 500 Fr. 257. — 258. — | | | | |

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 19. April 1864.

| | |
|-------------------------------|-------------------------|
| 5% Metalliques 73.40 | 1860-er Anteile 96.35 |
| 5% Nat.-Anteile 81.40 | Silber 112.50 |
| Bankaktien 779. — | London 112.80 |
| Kreditaktien 193.20 | k. k. Dukaten 5.41 |

Fremden-Anzeige.

Den 18. April.

Stadt Wien.

Die Herren: von Sponar, k. k. Telegraphen-Inspектор, von Triest, - Hoyerl und Stiglitz, Handelsleute, von Gottschee.

Elephant.

Die Herren: Hradeczy, k. k. Post-Direktions-Sekretär, von Temesvar. — Tiefb. und Majolli, Beamte, von Biene. — Geißel, Dienstmänner-Institut-Direktor, von Graz. — Rauschky aus Ungarn. — Bontich von Bengg. — Seitz, Kaufmann, von Agram. — Hartwig von Steinbrück. — Engyl, Handelsmann, von Kanischa Gargari, Inspектор, von Adelsberg.

Bayerischer Hof.

Herr Gaffo, Kaufmann, von Wien.

(741) Das Programm zu dem zweiten, in der hierortigen Čitavnica morgen Donnerstag stattfindenden

CONCERTE

der mit so vielem Beifalle aufgenommenen Pianistin

Fräulein Josefine Haassfield

enthält folgende Nummern:

1. „Kdo je mar?“ (Wer ist es wohl?) grosser Männerchor von Dr. Benj. Ipavec.
2. **Largo** und **Allegro** aus der Es-Sonate Op. 7 von Beethoven.
3. **Graničar**, Deklamation.
4. a) **Etude** von Chopin;
- b) „Lied ohne Worte“ von Mendelssohn-Bartholdy.
5. Romanze aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.
6. **Slavische Melodien** von Schulhoff.

(730-1) Zu vermieten ist eine Wohnung aus 5 Zimmern, Sparherküche, Speis zc., und kann sogleich bezogen werden.

Näheres bei G. Fischer, Stern-Allee Nr. 31.

(709-3)

Zu kaufen wird gesucht:

Joannis Ludovici Schoenleben

Annales

sacro - profani inclyti ducatus Carnioliae.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.

356

| | | | |
|--|--------|----------------------------------|-------|
| Geld | Waare | Geld | Waare |
| G. Karl-Ludw.-B. 3. 200 fl. G.M. 209. — | 210. — | Palfy zu 40 fl. C.M. 29.50 30. — | |
| Dest. Don.-Dampfsch.-Ges. 40 fl. 437. — | 439. — | Clary 40 " " 28. — 28.50 | |
| Oesterreich. Lloyd in Triest 200 fl. 235. — | 237. — | St. Genois 40 " " 29.50 30. — | |
| Wien. Dampfsm.-Aktg. 500 fl. d. B. 460. — | 470. — | Windischgrätz 20 " " 18.75 19.25 | |
| Post. Kettenbrücke 386. — | 388. — | Waldstein 20 " " 20. — 20.50 | |
| Böh. Westbahn zu 200 fl. 157.50 158. — | | Keglevich 10 " " 15. — 15.25 | |
| Theißbahn-Aktien zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. — | — | | |
| m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. — | — | | |

Wechselfel.

| | | |
|---|------|-------|
| 3 Monate. | Geld | Waare |
| Augsburg für 100 fl. südl. W. 96.30 96.60 | | |
| Frankfurt a. M. 100 fl. dette 96.50 96.75 | | |
| Hamburg, für 100 Mark Banco 85.50 85.75 | | |
| London für 10 Pf. Sterling 113.30 113.50 | | |
| Paris, für 100 Francs 45. — 45.10 | | |

Cours der Geldsorten.

| | |
|--|-------|
| Geld | Waare |
| A. Münz-Dukaten 5 fl. 43 tr. 5 fl. 44 Mfr. | |
| Kronen 15 90 15 93 | |
| Napoleonsdor 9 19 9 20 | |
| Stadlgem. Dien 40 fl. d. B. 28.50 29. — | |
| Esterhazy 40 fl. C.M. 91. — 92. — | |
| Salm 40 fl. 31.25 31.75 | |
| Silber 113 fl. 113 25 | |

(735-1)

Kurort Neuhaus in Steiermark, eine Stunde nächst der Eisenbahnstation Cilli.

Die Quellen von allbewährter Wirksamkeit gegen die verschiedensten Nervenkrankheiten der Männer und Frauen, Hysterie und Hypochondrie, gegen Migräne, allgemeine Nerven- und Körperschwäche, Lähmung, Krämpfe, Schleimflüsse und Gedärmbeschwerden etc. Reizend, gegen Norden vollkommen geschützt, gegen Süden offenes Alpenthal. Mit allem modernen Komfort ausgestattete sehr billige ganze Appartements und einzelne Zimmer von 40 fl. aufwärts (in den Monaten Mai und September zu noch günstigeren Preisen) in großer Auswahl in der unmittelbar neben dem Badhouse gelegenen reizenden

Villa Hygaea.

Bestellungen sind bis Ende April in Graz und vom 1. Mai in Neuhaus — bei Dr. Brunner zu machen.

(2441-20)

Der getreueste Freund.



Holloway's Salbe.

Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit Schmerzen, Geschwüren, Halsschmerzen, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person belastet wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Nebeln wieder befreit.

Fusswunden und Brustgeschwülste.

Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fusswunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitälern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt.

Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.

Brandwunden auf dem Kopfe, Kiebel, Blattern, tropfartige Schmerzen oder ein ähnliches Nebel verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie.

Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtskrähen, Pusteln, Kräze, Trockenheit der